

Blatts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die Klein-
seite 10 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Humorist. Blätter) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

34. Jahrgang.

Nr. 78.

Dienstag, den 5. Juli

1887.

Bereinigung Bulgariens und Serbiens?

Die widersprechenden Nachrichten aus Bulgarien und die dunklen Nebelwolken, hinter denen sich während der letzten vier Wochen die politischen Dinge in Belgrad abgepielt haben, geben den politischen Berichterstatter der leitenden Presse eine harte Nuß zu knacken auf. Die ehrlichen und verständigen unter ihnen geben zu, „nichts zu wissen“, fügen aber hinzu, daß man sowohl für Belgrad wie für Sofia auf „Ueberraschungen“ gefaßt sein müsse; die andern, die das Gras wachsen zu hören vorgeben, erfüllen die Zeitungen mit den abenteuerlichsten Gerüchten so mannigfaltiger Art, daß es kaum wunder nehmen würde, wenn eines derselben hinterher durch die That- sachen bestätigt wird.

Das neueste auf diesem Gebiete ist das Gerücht von einer bevorstehenden Personal-Union zwischen Bulgarien und Serbien, derart, daß die Sobranje den König Milan zum Fürsten von Bulgarien erwählen und Rußland dieser Wahl zustimmen würde. Um Rußland diesem Plane geneigt zu machen, so heißt es, habe Garaschanin dem als russischen Partei- gänger bekannten Ristitsch in Belgrad das Feld räumen müssen und um auch Oesterreich dafür zu gewinnen, sei König Milan nach Wien gegangen.

Durch die serbisch-bulgarische Union würde der großserbische Traum sich seiner Erfüllung nähern; ob es aber einem Manne von der Denkart und dem Charakter Milans gegeben ist, diesen Traum zu verwirklichen, muß doch sehr bezweifelt werden, ganz abgesehen davon, daß der friedlichen Durchführung des Projekts unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen- stehen. König Milan pflegt in offizieller Weise alle Jahre in Wien einen Besuch abzustatten — einen kurzen Vergnügungsausflug dahin soll der junge lebenslustige König weit häufiger machen — der diesjährige Besuch hat aber insofern eine gewisse politische Bedeutung, weil ihm in Belgrad ein System- wechsel vorangegangen ist. Konnte man den Sturz Garaschanins und das Wiederauftauchen von Ristitsch als einen Sieg Rußlands deuten, so wird man den Besuch Milans in Wien als den Gegenschlag, als einen Sieg Oesterreichs bezeichnen dürfen.

Will man die Sache aber so betrachten, dann ist nicht abzusehen, daß der Czar besonders geneigt sein sollte, dem Könige Milan eine Machterweiterung auf der Balkanhalbinsel zuzugestehen, welche für Rußland noch unbequemer werden könnte, als der gegenwärtige Zustand. Zudem ist bekannt, daß der Fürst von Montenegro nichts weiter als Pensionär und Vasall Rußlands ist, daß der Czar womöglich diesen oder seinen Schwiegerjohn, den Prinzen Karageorgiewitsch, auf dem Thron in Sofia sehen möchte, weil Rußland alldann gewiß sein könnte, seinen Willen als den allein maßgebenden auf der Balkanhalbinsel verehrt zu sehen.

Indessen läßt sich auch gar nicht leugnen, daß gewisse Gründe für die innere Wahrscheinlichkeit einer bevorstehenden serbisch-bulgarischen Personalunion und die Zustimmung des Czaren zu diesem Projekt vorhanden sind. Rußland mag eingesehen haben, daß es dem österreichischen Einfluß in Belgrad auf die Dauer nicht gewachsen ist; es mußte bereits die Erfahrung machen, daß sein moralischer Einfluß in Sofia gegenwärtig auf dem Nullpunkt steht. Beides ließe sich gewiß ändern, wenn die Personalunion durch Rußlands Vetreiben zu Stande käme. König Milan, der in Belgrad gegenwärtig für den russischen Ein- fluß fast unerreichtbar ist, wird in Sofia als Fürst von Bulgarien diesem Einfluß weit mehr ausgesetzt sein. Rußland dürfte wenigstens hoffen, durch fort- gesetzte stille Arbeit zu erreichen, daß der König von Serbien, welcher zugleich Fürst von Bulgarien ist, weit mehr als bisher dem russischen Einfluß sich zuwenden und dem österreichischen Einfluß sich entfremden würde. Schon die größere Macht, die ihm eingeräumt wird, würde ihm eine andere Stellung Oesterreich- Ungarn gegenüber verschaffen, er würde aufhören, ein so gefügiger Nachbar zu sein, wie er es bisher ge- wesen, und von hier aus bis zu einem Konflikt mit Oesterreich-Ungarn wäre der Weg nicht mehr gar zu

weit. Man braucht dabei durchaus nicht an einen gewaltsamen Konflikt zu denken, es genügt schon ein Interessenstreit. Zur Begründung der Personalunion ließe sich den Völkern gegenüber anführen, daß Serbien und Bulgarien stamverwandt seien und die Union eine Sühne für den vorjährigen brudermörderischen Krieg bedeute.

Es kam hier nur darauf an, die Möglichkeit zu beleuchten, daß das in den letzten Tagen wiederholt aufgetauchte Projekt einen Rückhalt haben könnte; die nächsten Tage schon werden darüber aufklären, ob ein bloßes Gerücht vorliegt, wie zwanzig andere, oder ob man es in der That mit einer ernstlichen politi- schen Aktion zu thun hat.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Für Montag Abend war die Abreise Kaiser Wilhelms nach Ems, woselbst die Ankunft am Dienstag Vormittag erfolgen soll, in Aussicht genommen. Die „N. Fr. Pr.“ meldet, daß zum 28. d. für den Monarchen in Gastein Quartier bestellt sei.

— Die vom Professor Birchow neuerdings vor- genommene Untersuchung der zuletzt durch den engli- schen Arzt Dr. Mackenzie vom Kehlkopf des Kron- prinzen entfernten Wucherungstheile ergab ein günstiges Resultat. Bösartige Erscheinungen haben sich nicht gezeigt und ist sowohl an den Kaiser, sowie nach London in diesem Sinne berichtet worden.

— Das Gerücht von einer Begegnung Bis- marks und Rastokys mit Giers wird von der „Kreuz.“ unter Anerkennung der Besserung der deutsch- russischen Beziehungen bezweifelt. Gleichzeitig warnt das Blatt auch vor allzu großem Vertrauen zu rus- sischen Papieren, deren sich nahezu zwei Milliarden bei deutschen Kapitalisten befinden. Es sei zweifellos, daß Rußland im Kriegesfalle die Zinsen für die aus- ländischen Anleihen nicht decken werde.

— Von den Personen, die am Montag den 4. d. M. vor dem Leipziger Reichsgericht wegen Landes- verraths sich zu verantworten haben, ist der ange- schuldigte Klein angeklagt, von Straßburg aus Fest- ungspläne, von denen er wußte, daß deren Geheim- haltung der französischen Regierung gegenüber für das Wohl des Deutschen Reiches erforderlich war, dieser Regierung mitgeteilt zu haben. Hierzu sind mehrere militärische Sachverständige aus Berlin ge- laden, ein Umstand, der für den theilweisen Ausschluß des Publikums spricht. Der Gastwirth Erhart ist angeklagt, Klein und dem Mitangeklagten Grebert wesentlich Hilfe geleistet zu haben, um ihm die Vor- theile seiner Handlung zu sichern und ihn der Bestraf- ung zu entziehen. Die Anklage lautete somit auf Landesverrath und Beihilfe bezw. Begünstigung. Der Fall steht mit der Verhaftung des Polizeikommissars Schnäbele in Verbindung, gegen den bekanntlich das Verfahren wegen Abwesenheit eingestellt wurde.

— Frankfurt a. M., 2. Juni, Abends. Zur Theilnahme an dem morgen beginnenden deutschen Bundesschießen sind die Schützen aus Oesterreich, Bayern und Tyrol bereits heute Vormittag hier ein- getroffen. Im Laufe des Tages erfolgte die Ankunft der deutschen Schützen, darunter diejenige der Schützen aus Sachsen, welche die Bundesfahne mit sich führten, sowie die Schützen aus Elsaß-Lothringen. Die schweizerischen Schützen hielten heute Abend ihren Einzug. Alle wurden von der Bevölkerung auf das wärmste begrüßt. Die Stadt ist bis in die Vorstädte hinaus mit Flaggen und Tannengrün prächtig ge- schmückt, viele Häuser tragen auf das Fest bezügliche Inschriften oder sind mit Kränzen, Wappen und Emblemen geschmückt, an den Eingängen zu der Stadt und den Hauptstraßen sind große Triumphbögen errichtet. In den Straßen herrscht ein sehr lebhaftes Treiben, der Zufluß von Fremden nimmt allständig zu, das Wetter ist prachtvoll.

— Frankreich. Wie aus Paris gemeldet wird, wären Regierung und Budgetkommission über- eingekommen, den Mobilmachungsversuch auf 1888 zu verschieben.

— Die französischen Feindseligkeiten gegen Deutschland ziehen die Aufmerksamkeit immer schärfer auf sich. Sie treten sowohl in wirth- schaftlichen, wie in rein politischen Angelegenheiten deutlich hervor. Von den Maßregeln, die getroffen werden, deutsche Arbeiter aus Lohn und Brod zu bringen, sowie den in Frankreich sich aufhaltenden Fremden besondere Lasten aufzulegen, ganz zu schwei- gen — sucht man die Konkurrenz der Deutschen auf alle Weise auszuschließen. Der Handelsminister hat soeben den Entwurf eines Gesetzes eingereicht, das die Fabrikmarken wirksamer, als es bisher mög- lich war, schützen soll. Man darf, nach den meist unbegründeten Klagen über Nachahmung französischer Fabrikmarken durch deutsche, annehmen, daß der Ge- setz-Entwurf hauptsächlich gegen Deutschland gerichtet ist.

— In England macht sich eine Auffassung, welche durch die Vorgänge in Konstantinopel neue Nahrung erhalten hat, wieder geltend, daß nämlich nicht Rußland, sondern Frankreich der eigentliche Feind Englands sei. Auch ist es, der „Köln. Ztg.“ zufolge, nicht unbemerkt geblieben, daß Frankreich die Jubiläumsfeier der Königin nicht eines besonderen Sendboten für werth erachtete, sondern sich einfach durch den Botschafter Waddington vertreten ließ. Es mag sich dabei mit dem Hinweis auf die nord- amerikanische Republik decken, welche ihre Glückwünsche gleichfalls durch ihren hier beglaubigten Gesandten anbringen ließ; indessen ist der Vergleich kaum zulässig, denn Frankreich gehört zur europäischen Staaten- gemeinde, ist Englands Nachbar und hat gerade zur Monarchie der Königin Victoria tausenderlei Bezieh- ungen, welche der amerikanischen Republik fehlen. Es wird behauptet, daß unter allen in London be- findlichen Botschaften die französische die einzige war, welche am Jubiläumsabende nicht erleuchtete; weiter würde allerdings die Unhöflichkeit kaum gehen können.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 4. Juli. Begünstigt vom herr- lichen Wetter bezieht die hiesige Feiw. Turner- Feuerwehrgesellschaft ihr 30jähriges Stiftungsfest. Die Feier desselben, durch Reveille eingeleitet, bestand in einer Hauptübung, welche mit einem Gesamtan- griff, unter Abgabe von Wasser, auf ein gedachtes Brandobject schloß. Vom Augenblicke des Signal- gebens (die Feuerwehrgesellschaft stand mit ihren Geräthen außerhalb des Schulgartens, während der Brandherd in der Nähe des Steigerhauses gedacht war), bis zur Entsendung des ersten Wasserstrahls vergingen 3 Mi- nuten; gewiß eine recht respectable Leistung, wenn man bedenkt, daß in dieser Zeit nicht nur von draußen heranzerrückt werden, sondern auch die Ersteigung des Klettergerüstes bis zum Dach, die Aufrollung und Hinaufziehung der Spritzenschläuche, sowie die Auf- stellung der großen Leiter erfolgen mußte. Wir können mit Ruhe und Befriedigung auf die Leistungen eines so gut geschulten Corps schauen, ist es uns doch eine sichere Gewähr schneller Hilfe in der Stunde der Gefahr. Und in dem Bewußtsein, der Allgemeinheit wirksam dienen zu können, hat sich die Mitglieder- zahl der Feiw. Feuerwehrgesellschaft in der letzten Zeit auch ansehnlich verstärkt und ist jetzt bis auf 101 Mann gestiegen. Unter diesen befindet sich aber eine An- zahl Männer, welche seit mehr als 25 Jahren ihre Kräfte treu dem Corps gewidmet haben und daher auch von Sr. Maj. dem Könige mit dem für Mitglieder der Feuerwehren gestifteten und am grün- und weißgestreiften Bande zu tragenden Ehrenzeichen ausgezeichnet worden sind. Der sechste in der Zahl dieser Jubilare ist der Steiger Herr Sattlermeister Albrecht Schönfelder, welchem gestern vor der Front durch Hrn. Bürgermeister Löscher eben er- wähntes Ehrenzeichen mit Diplom überreicht wurde, während der Commandant der Feuerwehrgesellschaft, Hr. Haupt- mann v. R. Kühn, Hrn. Schönfelder die von der Feuerwehrgesellschaft gestiftete Medaille „für 25 Jahre frei- willigen Feuerwehrdienst“ und dem Steiger Herrn Stidmaschinbesitzer Hermann Auerswald das vom Landesauschuß sächs. Feuerwehren verliehene Ehren-Diplom „für mehr als 20jährige Dienstzeit“

übergab. Der älteste unter den Decorirten ist aber der jetzige Vizecommandant Herr Restaurateur Friedr. Böber; derselbe hat bereits eine 30jährige Dienstzeit hinter sich und hat seit Gründung des Corps demselben unter jedem Wandel der Verhältnisse treu gedient. Eine ebenso lange Dienstzeit hatte auch der ehemalige Vizecommandant Herr Dessinateur Adolf Weiß erreicht, der vor wenigen Tagen erst nach Berlin übersiedelt ist. Die jüngste und zwar nicht die geringste Ehre, die der hiesigen Feiw. Feuerwehr gestern aber widerfahren ist, ist die erfolgte Wahl ihres Commandanten Herrn L. Kühn zum Mitglied des Landesauschusses sächsischer Feuerwehren. Die Wahl erfolgte in Pirna, wo zum sächs. Feuerwehrtage der Landesauschuß versammelt ist, und wurde das Resultat derselben Herrn Kühn telegraphisch nach hier übermittelt. Der Gründer der hies. Feiw. Feuerwehr, des verstorbenen Kaufmanns Frn. Theodor Schulz, wurde auch diesmal, wie bei der 25jähr. Jubelfeier, durch in den Fröhststunden stattgehabte Niederlegung eines Kranzes auf das Grab desselben pietätvoll gedacht. — Die Erholung nach der Stunde ernster Arbeit bestand in einem der Uebung folgenden Concert auf dem „Biel“ und dem am Abend im „Feldschlößchen“ stattfindenden Ball. — Wir vereinigen unsern Wunsch mit denjenigen vom Commandanten selbst ausgesprochenen Worten: Möge die Feiw. Turner-Feuerwehr Eibenstocks auch ferner blühen, wachsen und gedeihen!

— **Schönheide**, 4. Juni. Ein folgenschwerer Unglücksfall hätte sich beinahe gestern Nachmittag 1/4 Uhr beim Passiren des von Adorf kommenden Personenzuges unterhalb der Station Witzschhaus ereignet. Auf einer, entlang des Bahnkörpers gelegenen Wiese ist der Klempner und Deconom Christ. Reinhard Glixner, — welcher sehr schwerhörig ist — mit seiner Ehefrau Johanne Christiane geb. Müller mit dem Aufladen von Heu beschäftigt gewesen, währenddem die Zugtiere, 2 Röhre, geweidet haben. Letztere sind nun, jedenfalls infolge des gerade an dieser Stelle von weitem vernehmbarer Getöse des herannahenden Zuges gescheut und in dem Augenblicke auf den Bahnkörper gerathen, wo der Zug angeblich 100 Meter von der Stelle entfernt, herangebraust kam. Die Frau Glixner, welche sehr kurzichtig ist, ist in das Bahngleis gesprungen und hat die Tiere hinduzutreiben versucht, in ihrer Aufregung aber das in selbigem Momente ertönte Rothsignal unbeachtet gelassen. Der Zug hat bei dem bedeutenden Fall nicht rechtzeitig zum Stehen gebracht werden können und ist die Glixner von der Maschine erfasst und zum Glück bei Seite geschleudert worden, sodaß dieselbe mit einer verhältnismäßig unbedeutenden Verletzung davon gekommen ist. Ebenso ist es der einen Kuh ergangen, während die zweite noch rechtzeitig Reichthum genommen hatte.

— Am 28. dieses Monats früh in der 2. Stunde brannte in Unterstügengrün das dem Handelsmann Albrecht Holzhi gehörige Wohnhaus bis auf den Grund nieder. Der Besizer selbst war vom Orte abwesend und wird vorläufige Brandstiftung vermutet.

— Am Donnerstag Abend wurde in Leipzig in der 7. Stunde in der Kreuzstraße ein frecher Raubanfall verübt. Der aus Reudnitz gebürtige, dort wohnhafte Graveur Max Schneider, 25 Jahre alt, war einer dort wohnhaften Wittwe, die einen Sammetbeutel in der Hand trug, von der Selterstraße aus gefolgt, in der Annahme, daß in dem Sammetbeutel Geld vorhanden sei, was auch zutrifft, denn es befand sich eine Summe Geldes von 740 M. darin. Als die Dame das Haus betreten hatte, sprang ihr der Mensch nach und entriß ihr auf der Treppe den Beutel, um nachher die Flucht zu ergreifen. Schnell war man jedoch dem Räuber gefolgt, welcher sich in ein Haus der Langenstraße geflüchtet, wo er in einer Wohnung der vierten Etage unter dem Vorgeben, er werde von streifenden Mauern verfolgt, einstweilen Aufnahme gefunden hatte. Bald jedoch erschien ein Schutzmännchen, der den wegen Diebstahls schon mehrfach vorbestraften Menschen festnahm und nach der Wache brachte; derselbe wurde nunmehr in Haft genommen.

— Eine jüngst stattgefundene Verhandlung des Leipziger Landgerichts beschäftigte sich mit einem Wunderdoktor namens Wilhelm Neubauer aus Schneeberg, der, ehe er anfang zu „kuriren“, seines Zeichens Handarbeiter war. Er besitzt aber trotzdem in der Döbelner Gegend den Ruf eines großen „Doktors“. Wenn das Vieh beim Bauer verherzt war und nicht genug Milch lieferte, so verscrieb er ein unfehlbares Mittel aus Regenwurmöl dagegen. Aber auch gegen Spizbuben kennt dieser Doktor ein Mittel. Gegen eine Mark erhält man von ihm ein Mittel, das, auf die Wanduhr gelegt, den Dieb innerhalb 24 Stunden herbeiholt. Eine alte Frau, welche an Gicht und Rheumatismus litt, kurirte er mit Schlangen- und ähnlichen Delen, und wenn er schließlich einmal Niemand zu kuriren hatte, sein Geschäft also schlecht ging, so verfuhr er sogar durch allerhand Drohungen, das Vieh verherzen zu wollen, Geld zu erpressen. Dies brachte ihn auf die Anklagebank. Wegen Betrugs, Erpressung und Bettels wurde Neubauer zu 7 Monaten Gefängniß und 4 Wochen Haft verurtheilt.

— **Zwiskau**, 29. Juni. (Zweite Strafkammer.) Dem Bäckerlehrling Friedrich Hermann Seidel aus Eibenstock und dem Maschinenstickergehilfen Heinrich Gustav Müller eben daher fiel das Vergehen der fahrlässigen Brandstiftung zur Last. Beide Angeklagte entzündeten am 11. April d. Jahres das auf der an das Auersberger Staatsforstrevier angrenzenden „Biechtrist“ befindlich gewesene dürre Gras, das Feuer verbreitete sich schnell weiter, ergriff einen Theil des Staatswaldes und verursachte einen Schaden von 255 M. Seidel erhielt eine Gefängnißstrafe von 4 Wochen, Müller eine solche von 3 Wochen zuerkannt, doch wurden Seidel'n 6 Tage der erlittenen Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet.

— **Schneeberg**. Die diesjährige, mit einer Delegirtenversammlung verbundene Generalversammlung des Erzgebirgsvereins findet am 27. und 28. August in Annaberg statt. Der Zweigverein Hartenstein hat eine Erklärung dahingehend beantragt, daß mit Einrichtung der jetzigen Omnibuszüge Zwiskau-Aue keineswegs die früher vom Vereine ausgesprochenen Wünsche befriedigt worden seien, vielmehr bleibe der Wunsch fortbestehen, daß wenigstens an Sonn- und Festtagen noch ein Abend-Personenzug von Schwarzenberg nach Zwiskau eingelegt werde. Für die Hauptversammlung, der die Bestätigung der St. Annenkirche und des historischen Museums in Annaberg vorhergehen wird, hat Herr Realgymnasialoberlehrer Dr. Göpfert in Annaberg einen Vortrag gütigst zugesagt. In derselben sollen auch Mittheilungen über den Stand der Angelegenheit des Hausbaues auf dem Fichtelberge gegeben werden. Eine dankenswerthe Förderung hat dieses Projekt kürzlich auch dadurch erfahren, daß von 69 Mitgliedern des Erzgebirgsvereins Schneeberg-Neustädtel und Freunden seiner Bestrebungen 465 Mark in Anttheilscheinen zu dem Hausbau gezeichnet worden sind. Der genannte Verein hat auch aus seiner Kasse bereits früher Beträge zu dem Zwecke verwilligt.

— **Auerbach**. Nicht dringend genug können die Eltern ermahnt werden, ihre Kinder ja scharf zu beobachten und zu überwachen. Erst Donnerstag vor. Woche hat sich wieder in hiesiger Stadt ein höchst bedauerliches Unglück zugetragen, indem ein 5jähriger Kind infolge des Genußes von gelben Blumen (vermuthlich Goldregen) verstorben ist. Das betreffende Kind war am Abend vorher auf dem Gottesacker gewesen und kam mit gelbem Blütenstaub um den Mund nach Hause. In der Nacht stellte sich Unwohlsein ein, das sich indeß wieder etwas hob, bis am Donnerstag Nachmittag nach einem Krampfanfalle der Tod ganz plötzlich eintrat.

— **Burzen**. Von dem Mörder der ledigen Hertel, Gerbergeselle Anton Seidl aus Lufawitz in Böhmen fehlt auch jetzt — 14 Tage nach der That — noch jede Spur. Man vermuthet jetzt, daß er ab Nieska ein stromaufwärts schwimmendes Frachtschiff benutz hat, um so nach Böhmen zu entkommen.

— Mit dem 1. Juli ging in Sachsen die Jagd für männliches Edel- und Damwild, sowie für Rehböcke und wilde Enten auf; die Abschußzeit dauert für die erstgenannten beiden Hochwildarten bis zum 1. März, für Rehböcke bis 1. Februar und für Wildenten bis mit dem 15. März künftigen Jahres. In Preußen begann die Jagd auf männliches Roth- und Damwild, auf Wildenten, Trappen, Schnepfen und wilde Schwäne gleichfalls am 1. Juli, indeß Rehböcke dort schon seit dem 1. Mai wieder geschossen werden dürfen. In Oesterreich erlegt man von jetzt ab wilde Enten und Gänse, während das Edel- und Damwild noch bis zum 15. Juli Schonzeit hat. Rehböcke werden in Böhmen und anderen Kronländern Oesterreichs, genau so wie in Preußen, bereits seit 2 Monaten gejagt.

— **Analphabeten in Sachsen**. Wie von wohlunterrichteter Seite mitgetheilt wird, befanden sich unter den im Ersahjahr 1886/87 in das XII. (R. S.) Armeekorps eingestellten 7888 Rekruten sächsischer Staatsangehörigkeit nur 2, welche des Lesens und Schreibens unfähig waren. Dieses Verhältniß (0,254 pr. Tausend) ist günstiger als jemals. Erwägt man, daß sich die Zahl der Analphabeten im Ersahjahre 1868/69 auf 6,300 pr. Tausend, 1873/74 auf 5,728 pr. Tausend und 1881/82 noch auf 2,445 pr. Tausend belief, wogegen dieselbe

im Ersahjahre 1883/84 auf 1,735 pr. Tausend,
 „ 1884/85 „ 1,130 „ „
 „ 1885/86 „ 1,014 „ „
 „ 1886/87 „ 0,254 „ „

herabging, so gelangt man zu dem Schlusse, daß unsere Volksschulbildung in stetigem Fortschreiten begriffen ist. Eine vollständige Beseitigung der Analphabeten aber läßt sich kaum erwarten, da einzelnen Schulern, die wegen allzu schwacher Begabung das Ziel der Volks- und Fortbildungsschule niemals erreichen können, nach ihrer Entlassung aus dem Unterrichte selbst das wenige wieder verloren zu gehen scheint, was sie an Lesen und Schreiben seiner Zeit mit Mühe und Noth gelernt haben. Freuen wir uns der constatirten Erfolge!

Ämtliche Mittheilungen aus den Rathssitzungen.
 Sitzung vom 17. Mai 1887.

1) Behufs Befreyung der durch den Tod des Lehrers Mittel frei gewordenen V. Lehrstelle beschließt der Stadtrath dieselbe auszuscheiden, gleichzeitig aber auch das Einkommen dieser Stelle vom 1. Juli 1887 ab, sowie dasjenige der nachfolgenden Stelle vom 1. Januar 1889 ab auf 1750, desgleichen von dem letzten Tag ab das Einkommen der hiernach weiter folgenden zwei Stellen auf 1600 Mark festzusetzen, so daß sodann zwei Stellen mit 1750 Mark, zwei mit 1600 Mark und zwei mit 1450 Mark besetzt würden. Bezüglich dieser Erhöhung der Gehälter ist das Stadtverordnetencollegium um seine Mitentscheidung zu ersuchen.

2) Das Entlassungsgesuch des Nachwärters Unger wird genehmigt, an dessen Stelle aber der Zimmermann Nothde gewählt.

3) Infolge der Verordnung der königlichen Kreisbaumwirthschaft Zwiskau bezüglich einiger die Reinigung der Luftpumpe bei Bierdruckapparaten und Bereithaltung von Reservestechböhnen betreffenden Ergänzungen des Statuts über die pneumatischen Bierdruckapparate beschließt man das Statut der Verordnung gemäß zu ergänzen und die Angelegenheit an das Stadtverordneten-Collegium abzugeben.

4) Das Gesuch des Festcomités für das am 31. Juli und 1. August hier abzuhaltende Sängertest um Ueberlassung des Schulgartens als Festplatz und um Erlaubniß dazu, daß für auswärtige Sänger bei der hiesigen Bürgerschaft Freiquartiere ausgemittelt werden, findet die Genehmigung.

Sitzung vom 26. Mai 1887.

1) Mit Rücksicht darauf, daß voraussichtlich im nächsten Jahre der Bau einer Schleufe in der Schulstraße zur Ausführung gelangen wird, war das königliche Amtsgericht um Vermittelung der Genehmigung dazu ersucht worden, daß diese Schleufe wie eine bereits dort bestehende, in dem hinter dem Arresthaus sich hinziehenden offenen Graben gleichfalls einmünden könne. Die Genehmigung hierzu ist auch seitens des königlichen hohen Finanzministeriums erteilt worden, jedoch unter der Bedingung, daß auf städtische Kosten längs des Arresthauses und der Arresthofmauer noch eine Thonrohrschleufe gelegt und unterhalten werde.

Der Stadtrath erklärt sich, da hierbei die Schleufe immer noch billiger zu bauen sein würde, als bei einer Fortsetzung nach der Scheffelsäße des Bergstraßen, mit dieser Bedingung einverstanden und giebt die Angelegenheit an das Stadtverordneten-Collegium zur Mitentscheidung ab.

2) Das Ergebnis der am 28. Mai veranstalteten Revision der städtischen Kassen gelangt zur Kenntniß und ist zu gleichem Zwecke dem Stadtverordneten-Collegium mitzutheilen.

3) Desgleichen nimmt man von der Einladung zur Theilnahme an der am 3. Pfingstfeiertage stattfindenden Feyer des Kreisvereins für innere Mission Kenntniß.

Sitzung vom 3. Juni 1887.

1) In der Angelegenheit bezüglich der Leistung von Beiträgen zur Unterhaltung der Bahnhofstraße längt des königlichen Pretablagerungsplatzes hat die königliche Generaldirektion der sächs. Staatsbahnlinien trotz des wiederholt erhobenen Widerspruchs gegen den Anspruch auf Leistung jener Unterhaltungsbeiträge seitens der Stadtgemeinde Eibenstock neuerdings erklärt, diesen Anspruch festhalten zu müssen, indeß von dem königlichen hohen Finanzministerium auf ersatteten Bericht die Ermächtigung erhalten zu haben, vergleichsweise auf die Forderung der Beiträge für die Vergangenheit zu verzichten, sofern seitens der Stadtgemeinde Eibenstock der erhobene Anspruch für die Zukunft anerkannt werde. Der Stadtrath erklärt sich mit diesem Vergleichsvorschlage einverstanden und giebt ihn an das Stadtverordneten-Collegium zur Mitentscheidung ab.

2) Desgleichen gelangt auch der Bericht über die städtische Volksbibliothek zum Vortrag und hierauf an das Stadtverordneten Collegium zur Kenntnisaufnahme. Aus dem vorgelegten Berichte ist zu ersehen, daß die Benutzung der 337 Bände zählenden Bibliothek im Jahre 1886 wieder eine rege gewesen ist, denn die Zahl der Leser war 432, die Zahl der einzelnen Ausleihungen 3893. Zu erwarten ist, daß auch in diesem Jahre die Theilnahme an der Bibliothek die gleiche bleibt, bez. eine noch erhöhte wird, insbesondere da durch Neuanschaffung und durch Vereinigung der vormaligen Schülerbibliothek mit der Volksbibliothek die Zahl der Bände der letzteren sich mehr als verdoppelt hat, auch bei dem Ankaufe von Büchern darauf Bedacht genommen worden ist, sowohl für Kinder wie für Erwachsene passende Werke zu erwerben. So sind z. B. wiederum verschiedene Werke von den beliebtesten Verfassern von Kinderdichtern: Horn, Hoffmann, Klemp, Schmidt, Baron, Barth, Dietz, Roth, Stöber und andere mehr, außerdem aber für Erwachsene Werke von Dultner, Lotton, Cberk, Freitag (Abnen), Galen, Scott, Spielhagen angekauft worden. Weiter sind noch Bücher belehrenden Inhalts wie Bremen's Thierleben III. Band, Lenz's Pflanzenreich, Livingston's Reisen durch Afrika und andere mehr in die Bibliothek eingereicht worden. Möge darum die Benutzung abermals eine recht lebhafte werden.

3) Nachdem die Zeit für die Bewerbung um die V. Lehrstelle abgelaufen ist und sich 29 Bewerber gemeldet haben, wählt der Stadtrath unter diesen gemäß § 20 des Volksschulgesetzes drei der Bewerber aus, um sie dem Schulauschuß zur Befreyung der Stelle vorzuschlagen.

2) Der Stadtrath faßt ferner auf verchiedene wider die ergangenen Entscheidungen auf eingewendete Reclamationen erhobenen Recurse Entschliebung, wodurch sich letztere in der Hauptsache erledigen und eine Berichterstattung nicht erforderlich wird.

Sitzung vom 16. Juni 1887.

1) Von den von dem Stadtverordneten-Collegium in der Sitzung vom 10. Juni gefaßten Beschlüssen wird Kenntniß genommen und das hiernach weiter Erforderliche veranlaßt.

2) Der Schulauschuß hat von den drei ihm vorgelegten Bewerbern um die V. Lehrstelle gemäß § 20, des Volksschulgesetzes unter Verzicht auf die Probe den Kantor Biertel gewählt. Da sich hiernach die Befreyung der bisher vom Letzteren innegehabten Stelle erforderlich macht, so beschließt man gemäß § 18 der Localschulordnung vorletzter Abfah. den Schulauschuß hierüber um seine gutachtliche Auslassung zu ersuchen.

3) Von der Verleihung des Ehrenzeichens für Feuerwehrleute an Sattlermeister Albrecht Schönselder wird Kenntniß genommen.

Sitzung vom 21. Juni 1887.

Den Gegenstand der Sitzung bildete einzig und allein der Abschluß des Vertrags mit dem Ingenieur Wagner wegen Aufstellung des Bebauungsplanes über das Freihoferareal. Nachdem das in Frage kommende Areal erst befestigt und unter Begünstigung der noch nachträglich in Frage gekommenen Grundstücke rechts an der Schneeberger Straße festgelegt worden ist, werden die vorgelegten Bedingungen genehmigt.

Sitzung vom 23. Juni 1887.

1) Der Vorschlag des Schulauschusses die Stelle des Kantors Biertel durch Aufträgen der übrigen Lehrer zu besetzen, die hier-

nach frei w
 losf und di
 tragen, wir
 2) Bon
 Turnerfeue
 findenden
 Die üb
 gegenstän
 theilung ni
 Aus S
 gewichen.
 Waters in
 „So
 raslose W
 mit tonlo
 verschlang
 „Wen
 „Abvolat
 kein Haar
 Fische. S
 und verlor
 arbeitsvolle
 anderer se
 Münderge
 pulirt, wie
 pulirt; ab
 bei mir W
 lauf gefest
 bin ich bar
 Leopold
 setzen über
 es könne f
 stoßenden,
 eben gespr
 Schritten e
 prunkvollen
 umzufehen.
 Zimmer, w
 sie ihre S
 Augen plö
 der Flügel
 Belter. S
 an die St
 dieses Bild
 Seder fern
 gewesen.
 „Rothem
 auf die f
 Plüschteppi
 nicht, wie
 verhält.
 „Robe und
 Ihr Antlip
 Schloffen
 darin aus.
 „Was
 kann ich th
 „Du b
 „Herr, aus
 schöpfend u
 bedingte F
 beurtheilt
 den Gegen
 haftigkeit
 daß Du ei
 behält. U
 zu mir un
 Leopold
 „Es gi
 aussehende
 sie ist vor
 Thorheit d
 von Deiner
 jedoch von
 Gewalt be
 „Und
 polidne i
 sondern pl
 offerbereit
 sie ihn doc
 „Du h
 erwiderte G
 ter eine un
 „Natiu
 Zeitungen,
 nach Brasi
 hat eine
 Falkengep
 findest Dic
 beize, Wat
 Hoffnung.“
 „Du r
 Unglück zu
 gelehrte sei
 erst den C
 zweiundzw
 Orlando m
 „Die
 bittere An
 lebenden U
 einanderzu

nach frei werdende XV. händige Stelle dem Hilfslehrer Sternkopf und die dritte Hilfslehrerstelle dem Vicar Keilner zu übertragen, wird genehmigt.

2) Von der Einladung des Kommandos der freiwilligen Turnerfeuerwehr zur Betheiligung an dem am 3. Juli stattfindenden Völkervereinigungsfest wird Kenntnis genommen.

Die übrigen in obigen Sitzungen erledigten Verordnungsgegenstände erfordern beziehentlich gestattete eine öffentliche Mittheilung nicht.

Der Geistersee.

Original-Novelle von Gustav Böker.

(1. Fortsetzung.)

Aus Leopoldines Antlitz war jede Spur von Blut gewichen. Aber sie sagte sich, um das Vertrauen des Vaters in ihre starkgeistige Natur nicht lügen zu strafen.

"So hast Du alles verloren, was Du Dir durch rastlose Thätigkeit sauer erwerben mußt?" fragte sie mit tonloser Stimme. "Ein einziger unglücklicher Wurf verslang die Arbeit eines halben Lebens?"

"Wenn es nur einer gewesen wäre," entgegnete der Advokat mit einem schweren Athemzuge. "Ich war um kein Haar klüger, als der verzweifelte Spieler am grünen Tische. Ich wagte aufs neue, um wieder zu gewinnen, und verlor abermals; aber nicht nur die Frucht meines arbeitsvollen Lebens, Leopoldine, sondern auch die Früchte anderer setzte ich ein. Ich habe die mir anvertrauten Mündelgelder angreifen müssen, ich habe damit manipulirt, wie der Bankier mit den Geldern anderer manipulirt; aber was bei dem Bankier Geschäft ist, heißt bei mir Vertrauensbruch, und wo jener für die in Umlauf gesetzten Werthe wieder andere flüssig machen kann, bin ich bankrott, entehrt, verloren!"

Leopoldine sprang auf. Mehr noch als das Entsetzen über dieses Geständniß, beschäftigte sie die Furcht, es könne sich Jemand von der Dienerschaft in den anstößenden, offenstehenden Gemächern aufhalten und die eben gesprochenen Worte gehört haben. Mit leisen Schritten eilte sie durch die Zimmerschlucht, in jedem der prunkvollen Gemächer stehend, um sich sorgfältig umzusehen. Dann kehrte sie langsam zurück. In dem Zimmer, welches unmittelbar an den Salon stieß, hielt sie ihre Schritte an, um, wie vorhin der Vater, ihre Augen plötzlich hing ihr Porträt, ein Meisterwerk Heinrich Bellerk. Sie wollte jetzt, nur jetzt nicht an ihn und an die Stunden erinnert werden, wo mit dem Entstehen dieses Bildes die innigeren Beziehungen sich knüpften. Jeder fernere Gedanke an den Maler wäre Wahnsinn gewesen.

Nothenhaag hatte den Blick mit finstrem Ausdruck auf die farbenglühenden Rosen gesenkt, die auf dem Blüschteppich zu seinen Füßen prangten. Er sah es nicht, wie seine Tochter vor ihrem Porträt das Antlitz verhüllte. Jetzt hörte er das Rauschen ihrer schweren Robe und als er aufschaute, stand sie dicht vor ihm. Ihr Antlitz war geisterbleich, aber der Zug unbeuglamer Entschlossenheit, wie in Marmor gemeißelt, prägte sich darin aus.

"Was muß geschehen, Vater?" fragte sie. "Was kann ich thun, um Dich, um uns zu retten?"

"Du bist meine großbetende Tochter!" sagte der alte Herr, aus dieser Miene Leopoldines neue Hoffnung schöpfend und ihre Hand drückend. "Du übst eine unbedingte Herrschaft über Dein Herz aus und die Welt beurtheilt Dich falsch, indem sie Dir Unbeständigkeit in den Gegenständen Deiner Neigung und weibliche Launenhaftigkeit zum Vorwurf macht. Ich weiß am besten, daß Du ein Ziel hast, welches Du unverrückt im Auge behältst. Es ist das Glück Deines Vaters. Setze Dich zu mir und höre mich an."

Leopoldine gehorchte.

"Es giebt eine Hoffnung für unsere jetzt so verzweifelt aussehende Zukunft," fuhr der Rechtsgelehrte fort, "aber sie ist vorläufig noch so schwach, daß es beinahe an Ehorheit grenzt, darauf zu bauen. Viel hängt dabei von Deiner Geschicklichkeit ab, Leopoldine, — manches jedoch von zufälligen Umständen, über die wir keine Gewalt besitzen."

"Und was ist das für eine Hoffnung?" fragte Leopoldine in einem Tone, in welchem nicht nur Ungehduld, sondern plötzlich auch etwas Herrisches lag, denn so opferbereit sie sich stets gegen den Vater zeigte, so ließ sie ihn doch die Schwere ihrer Opfer empfinden.

"Du hast von der brasilianischen Erbschaft gehört?" erwiderte Nothenhaag, der zu flug war, um seiner Tochter eine unkindliche Laune übel zu nehmen.

"Natürlich, sie beschäftigte ja vor Jahr und Tag alle Zeitungen," antwortete Leopoldine gleichgültig. "Ein nach Brasilien ausgewanderter Deutscher, namens Falk, hat eine halbe Million hinterlassen, und das ganze Falkengeschlecht bewirbt sich um die Erbschaft. Du findest Dich doch nicht etwa ebenfalls auf dieser Falkenbeize, Vater? Das wäre allerdings eine sehr hinfällige Hoffnung."

"Du mußt nicht glauben, daß mich mein finanzielles Unglück zum Kinde gemacht hat," verwies der Rechtsgelehrte seine Tochter mit überlegenem Spötteln. "Höre erst den Sachverhalt und dann urtheile. Vor etwa zweiundzwanzig Jahren wandte sich eine Malerwitwe, Orlando mit Namen, in einer Rechtsache an mich."

Die Wittwe klagte mir bei dieser Gelegenheit ihre bittere Armuth und bat mich, an ihren in Brasilien lebenden Bruder zu schreiben und ihm ihre Lage auszusagen, damit er etwas für sie thue. Ihren

eigenen Schilderungen schien er keinen Glauben zu schenken, denn sie hatte auf mehrere Briefe keine Antwort erhalten. Ich erfüllte ihre Bitte und der Brasilianer antwortete mir. Er schrieb mir, daß er selbst mit Widerwärtigkeiten zu kämpfen habe und nicht im Stande sei, für seine Schwester etwas zu thun. Als dieser ablehnende Brief ankam, bedurfte die Wittwe keiner menschlichen Hilfe mehr, denn sie war inzwischen an der Cholera gestorben, die damals so viele Opfer forderte.

"Im Laufe der Zeit war mir die Sache fast aus dem Gedächtnisse gekommen, bis ich voriges Jahr in den Zeitungen von der brasilianischen Erbschaft las. Der Name Falk fiel mir sofort auf; so hatte Frau Orlando Bruder ebenfalls geheißt. Noch mehr: die Vornamen stimmten genau überein, trotzdem sie keineswegs so gewöhnlich waren, daß das Zusammentreffen ein bloß zufälliges hätte sein können, denn sie lauteten: Gerhard Napoleon. Daß sich der Mann in dem Zeitraum von beinahe einem Vierteljahrhundert eine halbe Million erworben habe, gehörte auch nicht zu den Unwahrscheinlichkeiten. Jener Brief des Brasilianers befand sich noch in meinem Besitz. Ich ließ ihn durch Vermittlung des Konsuls der betreffenden brasilianischen Behörde vorlegen, und der Vergleich mit anderen Schriftstücken, die sich in der Hinterlassenschaft des Verstorbenen vorfanden, ergab die zweifelloste Uebereinstimmung der Handschriften. Ich nahm mich nun der Sache ernst an, und so ist es mir gelungen, den vollständigen Nachweis zu führen, daß Frau Orlando die Schwester des reich verstorbenen Gerhard Napoleon Falk war, während von den übrigen Erbschaftsprätendenten nicht ein einziger seine Verwandtschaft mit ihm hat nachweisen können."

"Und wem fällt nun die Erbschaft zu?" fragte Leopoldine sehr schüchtern.

"Jetzt komme ich auf die Hauptsache," versetzte Nothenhaag. "Frau Orlando war nämlich nicht kinderlos gestorben."

"Ach!" sagte Leopoldine, "das ist allerdings eine Wendung."

"Sie besaß einen Sohn, der bei ihrem Tode etwa zwei Jahre alt war. Er ward einer Klein-Kinderbewahranstalt übergeben und später sorgte ich für seine Unterbringung im Waisenhause. Seitdem habe ich ihn zwar nicht wiedergesehen, eigentlich auch nicht nach ihm gefragt, aber von Zeit zu Zeit suchte mich der Waisenpater auf, um mir über den Knaben zu berichten, weil er meiner Empfehlung besondere Ehre machte. Die ganze Hinterlassenschaft seiner Mutter hatte nämlich in den Farbenskizzen und Studien bestanden, welche sie noch von ihrem Manne aufbewahrte. Das war das einzige Andenken, welches der Knabe an seine Eltern besaß, und diese kleine bunte Welt mochte wohl den Wunsch in ihm erregen haben, es seinem Vater nachzutun und ebenfalls ein Maler zu werden. Jedenfalls verband sich mit dieser kindlichen Idee ein gewisses Talent, denn der Knabe that sich im Zeichnen hervor. Ein mir bekannter Professor von der Malerschule wurde auf ihn aufmerksam und bildete ihn aus, und als er später nach Rom übersiedelte, nahm er seinen Schüler mit. Der Professor lebt noch in Rom. An ihn wandte ich mich, als ich die Gewissheit erlangt hatte, daß sein Schüler Anspruch an die brasilianische Erbschaft besäße, und auf diesem Wege erhielt ich Orlando's Adresse, der sich inzwischen in Florenz niedergelassen hat. Ich setzte ihn sogleich von seinen glänzenden Ausichten in Kenntnis und erbot mich, alle Schritte, welche einen gesetzkundigen Vermittler erfordern, in dieser Sache für ihn zu thun. Er nahm mein Anerbieten an und war mir sehr dankbar. Von der brasilianischen Erbschaft hatte er freilich auch schon in den Zeitungen gelesen, aber daß er der Witwe des Verstorbenen sei, hätte er ohne mich wohl nie erfahren, denn er verlor die Mutter zu früh, als daß er durch sie von ihrem in Brasilien lebenden Bruder hätte Kunde erlangen können. Seitdem habe ich nun als sein Bevollmächtigter gehandelt und alle erforderlichen Beweise für sein Anrecht auf die Erbschaft beigebracht, so daß die Ausfolgung derselben nur noch von einigen unwesentlichen Formalitäten abhängt, welche das hiesige brasilianische Konsulat vorschreibt. Zu diesem Zwecke muß Orlando persönlich hierher kommen, und ich erwarte jetzt täglich seinen Besuch. Ich habe meiner Erzählung nichts hinzuzufügen, als daß Orlando noch untermählt ist. Du kennst nun meine letzte Hoffnung, Leopoldine; ob sie sich erfüllt, hängt von mancherlei Umständen ab, nicht am wenigsten aber von Deinen Zauberkünsten, vorausgesetzt, daß der gute Wille dazu vorhanden ist."

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Die Bogesen bieten bei ihren vielfachen landschaftlichen Reizen naturgemäß eine große Anzahl von Sommerfrischen, welche bis jetzt vorzugeweise von Franzosen namentlich auch von Parisern besucht worden sind, die dort neben der Erholung zugleich der „politischen Brunnenvergiftung“ oblagen und thaten, als ob sie bei sich zu Hause wären. Nachdem für diese ungeduldeten Gäste durch Anordnung der Regierung von Elsas-Votringen eine besondere Aufenthaltserlaubnis erforderlich geworden ist, und in Folge dessen zu erwarten steht, daß sie fortan bei sich im Lande bleiben werden, ist für die deutschen Touristen ein Ausflug und selbst ein längerer Aufenthalt in den

prachtvollen Wäldern und lachenden Thälern dieses burgruinenreichsten Gebirges Deutschlands um so empfehlenswerther. Es würde das auch zur Folge haben, daß man in Deutschland Land und Volk von Elsas-Votringen besser kennen und verstehen lernt, ebenso wie die Bevölkerung lernen würde, auf den Verkehr mit Deutschen größeren Werth zu legen. Durch die freisinnige Presse geht eine Notiz, als ob auch deutsche Touristen und Sommergäste einer Aufenthaltserlaubnis bedürften oder sonst Schwierigkeiten ausgesetzt sein würden. Das ist im Gegentheil ganz und gar nicht der Fall. In Straßburg ist schon vor einigen Jahren durch den Vogesenklub ein sehr guter „Vogesenführer“ herausgegeben worden, der für alle Besucher des schönen Wasgaugebirges, in dessen südlichen Theilen auch Alpenwirthschaft betrieben wird, vollkommen ausreicht.

— Ein Buch in Menschenleder-Einband.

Der Katalog einer Bücher-Auktion in Paris führte unter Nr. 889 folgendes Kuriosum auf: "Die Konstitution der französischen Republik. Dijon 1793, 1 Band in 8°, in Menschenhaut gebunden!" Es war dies in der That wirkliches Menschenleder, welches den Einband dieses revolutionären Buches, das mit einer Erklärung der Menschenrechte begann, bildete, und zwar stand dieser Fall durchaus nicht etwa vereinzelt da, im Gegentheil! Diese Einbände aus Menschenleder erfreuten sich während der Revolutionszeit in Frankreich vor hundert Jahren großer Beliebtheit. Es gab damals eigene Fabriken für dies republikanische Leder, z. B. die zu Meudon, in der man Menschenhaut ganz so, wie Ochsen- und Pferdehaut gerbte. Man zog nämlich den Lechnamen der Fingerriemen, die passend erschienen, die Haut ab und erhielt aus dem der Männer ein Leder, das an Güte und Festigkeit noch das Gamsleder überstieg, während man die Haut der Frauen wegen ihrer zu großen Weiche weniger gut verwendbar fand. Dieser revolutionäre Einfall, die Haut der hingemordeten Aristokraten für industrielle Zwecke zu verwenden, beschränkte sich aber nicht nur auf Buchbinderei, sondern wurde auch auf andere Gegenstände ausgedehnt, z. B. auf das Schuhmacherhandwerk, um Pantoffeln aus Menschenhaut anzufertigen. Glücklicherweise versank mit dem Schlamme der blutigen Republik auch dieser indianisch gefärbte französische Industriezweig.

— Abgefertigt. Herr (zur Zimmervermieterin): "Das war ja eine furchtbare erste Nacht! Rechts Klavierpiel, links Kindergeschrei, über mir Getrampel. Und das soll ein ruhiges Zimmer sein?" — Vermieterin, entrüstet: "Hat das Zimmer den Lärm gemacht oder die Nachbarschaft?"

Weibertreu und Männertreu.

In euch ist Stetigkeit
Ihr Frau'n bei Schmerz und Leid,
Der bat sich gut bewährt,
Der Frauenwort verehrt.

Als felsenfest ist kund
Die Red' aus Frauenmund,
Der Sang von Weibertreu
Alt ist er, ewig neu!

Ihr Männer, o fürwahr,
Ihr bleibet wandelbar,
Der Männerworten traut,
Der hat auf Sand gebaut.

Stets was der Mann verhiß
Ein Lustbauch leicht zerblies,
Es sei verpönt hinfort,
Der Spruch: Ein Mann ein Wort!

In euch ist Stetigkeit
Ihr Männer, o fürwahr,
Ihr Frau'n bei Schmerz und Leid,
Ihr bleibet wandelbar.

Der hat sich gut bewährt
Der Männerworten traut,
Der Frauenwort verehrt,
Der hat auf Sand gebaut.

Als felsenfest ist kund
Stets was der Mann verhiß,
Die Red' aus Frauenmund
Ein Lustbauch leicht zerblies.

Der Sang von Weibertreu
Er sei verpönt hinfort,
Alt ist er, ewig neu,
Der Spruch: Ein Mann ein Wort!

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 26. Juni bis 2. Juli 1887.

Geboren: Ein Sohn: dem Mechaniker Georg Friedrich Adolf Dörries hier Nr. 390 B; dem Geschäftsführer Bernhard Spigner hier Nr. 309; dem Schmiedemeister Heinrich Richard Wehlhorn hier Nr. 395; dem Bürstenfabrikarbeiter Franz Louis Reinz hier Nr. 239; dem Bürstenfabrikarbeiter Heinrich Gustav Iben hier Nr. 239. Eine Tochter: dem Schuhmachermeister Friedrich Wilhelm Ungethüm hier Nr. 62; dem Bürstenfabrikarbeiter Albin Baumann hier Nr. 201; dem Maurer Joseph Bopp in Schönheiderhammer Nr. 2; dem Handarbeiter Franz Carl Weiß hier Nr. 308 c.

Eheschließungen: der Drucker Carl August Weischer mit der Bürsteneinzieherin Auguste Louise Selig hier.

Gestorben: des Fleischers Ernst Paul Werner hier Nr. 247 Tochter, Frieda Martha, 19 Tage alt; Christiane Henriette verw. Beyer geb. Kummer hier Nr. 431, 76 Jahre alt; des Schneiders Hermann Eduard Baumann hier Nr. 449 Sohn, Emil Hermann, 1 Monat 15 Tage alt.

Chemischer Marktpreise

vom 2. Juli 1887.

Weizen ruff. Sorten 9 Mtl. 80 Pf. bis 10 Mtl. 80 Pf. pr. 50 Mtl.		
poln. weiß u. bund	70	10 20
schl. gelb u. weiß	50	10 10
Roggen preußischer	6 80	7
schl. sächsischer	6 50	6 80
fremder	6 50	6 80
Braugerste		
Putzergerste	6	6 50
Hafer, sächsischer,	5 75	6
Hafer,		
Kocherbsen	8 25	8 75
Rabl- u. Futtererbsen	7	7 50
Hen	8 20	4
Stroh	2 20	2 80
Kartoffeln	2 10	2 40
Butter	1 80	2 30

Nächsten Donnerstag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Rechnungs=Uebersicht der Sparkasse zu Eibenstock

auf das Jahr 1886.

A. Geschäfts-Uebersicht.

Mark.	Fl.	Einnahme:	Mark.	Fl.	Ausgabe:
23663	55	baarer Cassenbestand ultimo Dezember 1885.	326799	46	zurückgezahlte Einlagen.
339017	96	Einlagen.	1670	10	den Einlegern im Laufe des Jahres ausgezahlte Stückzinsen.
100	80	für neuangestellte Bücher.	238035	25	ausgeliehene Capitalien.
68238	59	Zinsen von ausgeliehenen Capitalien und Werthpapieren.	53130	19	für angekaufte Werthpapiere, einschließl. der Stückzinsen.
198655	75	zurückgezahlte Capitalien.	7500	—	gewährte Vorschüsse.
22107	25	Erlöse aus verkauften beziehentlich ausgelooften Werthpapieren.	10000	—	an die Stadtasse überwiesenen antheiligen Reingewinn vom Jahre 1884.
4500	—	zurückgehaltene Vorschüsse.	4821	23	Verwaltungsaufwand.
717	51	verschiedene Einnahmen.	230	73	verschiedene Ausgaben.
657001	41	Summa.	14814	45	baarer Cassenbestand ultimo Dezember 1886.
			657001	41	Summa.

B. Vermögens-Uebersicht.

Mark.	Fl.	Activa:	Mark.	Fl.	Passiva:
144380	46	ausgeliehene Capitalien.	1527461	27	Guthaben sämtlicher Einleger am Schlusse des Jahres 1886. Dasselbe betrug Ende 1885 1,462,573 M. 9 Pf., demnach 1886 um 64,888 M. 18 Pf. gewachsen.
141345	74	Bestand der Staats- u. Papiere nach dem Course vom 31. Dezember 1886 und sonstiger Werthobjecte.	6000	—	antheiliger Reingewinn vom Jahre 1885, welcher im Jahre 1887 der Stadtasse zuzufießen hat.
25408	25	ausstehende Zinsen u. Vorschuß am 31. Dezember 1886.	84052	94	Reservefond am Schlusse des Jahres 1885.
3000	—	baarer Cassenbestand am 31. Dezember 1886.	10434	69	Reingewinn im Jahre 1886.
14814	45		1627948	90	Summa.
1627948	90	Summa.			

Eibenstock, am 2. Juli 1887.

Die Sparkassen-Verwaltung.

Löffler, Bürgermstr.

Müller, Spark. Verw.

DANK.

Für die vielen Beweise inniger Liebe und Theilnahme bei dem mir so schmerzlichen Verluste meines lieben guten **Hans**, sagt herzlich Dank die tiefbetrübte Mutter **Anna verw. Tittel**, Eibenstock, 4. Juli 1887.

Ein von Herrn **G. Golditz** hier gefertigter

Spieltisch,*)

wie er in der letzten Nummer d. Bl. beschrieben ist, steht von Anfang an auch bei mir und wird, wie hinreichend bekannt, von meinen geehrten Gästen gern benutzt. Eibenstock. **Meinel**.

*) Daß besagter Spieltisch hierorts auch in einer anderen als der Schneidenbacher Restauration bereits eingeführt ist, war uns vorher nicht bekannt. Die Red.

Ein Zeichner

welcher im Entwerfen und Vergrößern von Maschinen-Stückereien gut bewandert ist, sucht **anderweit Stellung**. Off. unter **A. B. # 859** an die Annoncencorrespondenz von **Julius Häbner**, Plauen i. V. erbeten.

In kürzester Frist **neues volles Haar** und **eleganten Bart** durch

Weissbachs schnellwirkende Tinktur.

In Flaschen zu nur **90 Pfg.** allein **ächt in Brauns's Kräuter-gewölbe** in Eibenstock.



Essence, gegen Sommerprossen, Leberflecken u., 1/2 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1.50.

Dr. Extract, entfernt sofort Bartspuren bei Damen u., à Fl. 2.50.

Chines. Haarfarbe = Mittel, zum Färben d. Haare. 1/2 Fl. 2.50, 1/2 Fl. 1.50.

Haarwuchs = Pomade, vorzüglich zum Kopf- u. Bart-Haarwuchs, 1/2 Dose 3 M., 1/2 Dose 1.50.

Rothe & Co., Berlin S.O.

Depot bei **Guido Fischer**, Apotheker, Eibenstock.

Jagd=Verpachtung.

Die Jagd auf den Fluren der beiden hiesigen Jagdbezirke ist vom **1. September d. J.** ab **anderweit auf sechs hintereinanderfolgende Jahre** unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen zu verpachten.

Bachtliebhaber wollen sich **Mittwoch, den 20. Juli d. J., Nachmittags 5 Uhr** im hiesigen Rathhause einfinden, ihre Gebote eröffnen und des Zuschlags gewärtig sein.

Eibenstock, am 4. Juli 1887.

Der Vorstand der Jagdgenossenschaft

des 1. und 2. Jagdbezirke.

Eugen Dörffel.

Allgemeine Assecuranz in Triest.

(Assicurazioni Generali.)

Segründet im Jahre 1831.

Gewährleistungsfonds an Capital und baaren Reserven: **33 Millionen 279 Tausend 016 Gulden 21 Kreuzer.**

Feuer-, Hagel-, Glas-, Transport- u. Lebens- Versicherung.

Policen werden in **Reichsmark** ausgestellt.

Zur Auskunftsertheilung und zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich als Agenten:

Adalbert Seyfert in Eibenstock.

Oscar Böttcher in Stübengrün.

Carbol-Theer-Schwefel- Seife

v. **Bergmann & Co.**, Berlin S. O. u. **Franfurt a. Main** übertrefft in ihren wahrhaft überraschenden Wirkungen für die Hautpflege alles bisher dagewesene. Sie vernichtet unbedingt alle Arten Hautausschläge wie Flechten, Finnen, rothe Flecken, Sommerprossen u. Vor-räthig à Stück 50 Pf. bei

J. Braun und **G. A. Nötzli**.



à Stück 50 Pf. bei Apotheker Fischer.

Zum Einsetzen künstlicher Zähne,

Reparaturen, Plombiren u. u. empfiehlt sich **Wilh. Deubel**.

Bratheringe,

Russ. Sardinen, Sardines a l'huile empfiehlt **Hermann Pöhland**.

Eine im Kessel gelegene

Wiese

ist billig zu verpachten, ebenso sind noch circa 25-30 Centner gut eingebrachtes Heu zu verkaufen bei **verw. Bened. Neger**.

Dr. Richter's electromotorische **Zahnhalsbänder,**

um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind in Eibenstock bei **E. Hannebohn**.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 69.00 Pf.

Die während des Ausverkaufs angesammelten

Reste

aller Artikel werden in den Vormittagsstunden billigt verkauft.

A. J. Kalitzki.

Tanzunterricht.

Den geehrten Damen und Herren, welche sich angemeldet, zur schuldigen Nachricht, daß der bestimmte Course für **Tanz- und Anstandsunterricht** am **Donnerstag**, als den **7. d. M.**, Abends 9 Uhr im Saale des Schützenhauses eröffnet wird. Auch ladet noch zu **anderweit reger Theilnahme** hierdurch ergebenst ein

Hochachtungsvoll **Friedrich Flemmig**.

Medicinal-Ungarweine

(Tokayer, garantirt rein) aus der Weingrosshandlung

Rudolf Fuchs, Wien Hoflieferant Hamburg

anerkannt ausgezeichnetes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvallescente und Kinder, empfehlen in 1/2, 1/2 und 1/4 Originalflaschen zu verschiedenen Preisen **billigst**

Herm. Pöhland, Eibenstock.

Ludwig Hecker, Schönheide.

Die Weine wurden sowohl vor wie nach der Ausfuhr aus Ungarn von der K. K. Versuchsstation für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg bei Wien untersucht und **durchaus rein und echt** befunden.

Künstliche Zähne,

Autdruck-Gebisse unter Garantie der besten Ausführung bei

Paul Winter in Marneuthirchen.